

## **60.000 Frauen jährlich mit unklarem Krebsabstrich konfrontiert: GynäkologInnen und Initiative schnüren „PAP-Ratgeber-Paket“.**

60.000 Frauen sind in Österreich jährlich mit einem unklaren Krebsabstrich konfrontiert, 5.000-6.000 davon müssen sich aufgrund einer Krebsvorstufe einem operativen Eingriff unterziehen (Konisation) – 550 Erkrankungsfälle an Gebärmutterhalskrebs sind damit nur die Spitze eines Eisberges. Die psychische und körperliche Belastung der Frauen ist groß. Um Patientinnen in Zukunft noch besser unterstützen zu können, hat der Berufsverband Österreichischer GynäkologInnen nun gemeinsam mit der Österreichischen Initiative gegen Gebärmutterhalskrebs ein „PAP-Ratgeber-Paket“ erstellt. Dieses kann von GynäkologInnen bestellt und bei unklarem PAP-Abstrich an die Patientin weitergegeben werden.

### **„PAP-Ratgeber-Paket“ bei Österreichs GynäkologInnen**

GynäkologInnen sprechen täglich mit Frauen, die von Krebsvorstufen betroffen sind, viele Fragen kommen jedoch erst auf, wenn die Frauen die Praxis verlassen haben. Der Inhalt des „PAP-Ratgeber-Paketes“: Ein **Brief**, ein **Ratgeber** für Frauen mit unklarem PAP-Befund, der versucht, die häufigsten Fragen zu beantworten sowie ein **Fragebogen**, der auf Basis einer internationalen Vorlage dazu dienen soll, die Situation der Frauen sowie deren Bedürfnisse zu erfassen, um das Informationsangebot in Zukunft noch besser darauf abstimmen zu können. Das Paket kann von GynäkologInnen bestellt werden, Frauen können es zudem auch direkt im Büro der Initiative oder über die Website [www.gebaermutterhalskrebs.at](http://www.gebaermutterhalskrebs.at) anfordern.

### **Angebot der Österreichischen Initiative gegen Gebärmutterhalskrebs**

Um Frauen mit unklarem PAP-Befund bestmöglich zur Seite zu stehen, hat die Initiative eine Reihe weiterer Maßnahmen ins Leben gerufen. Ab sofort gibt es regelmäßige **„Get-together-Abende“**, die Frauen Austausch ermöglichen sollen und an denen ein/e medizinische/r ExpertIn für alle Fragen zur Verfügung steht. **Die nächsten Termine:** Mi., **3. Dezember** 2008 & Mi. **17. Dezember** 2008, ab 19h; Rechte Bahngasse 14, 1030 Wien. Zudem sucht die Initiative **Botschafterinnen**, die selbst Erfahrung mit dem Thema gemacht haben und anderen Frauen zur Seite stehen möchten. Die nächste **Expertenhotline** findet am **05. Dezember 2008** in der Zeit von 14:30-17:30 Uhr statt: **0800-311 900** (kostenlos aus ganz Österreich). Das **PAP-Erinnerungssystem** auf [www.gebaermutterhalskrebs.at](http://www.gebaermutterhalskrebs.at) erinnert zuverlässig per E-Mail, SMS oder Post an den nächsten Krebsabstrich.

## **Unklarer Befund – was nun?**

Das Gebot der Stunde heißt erst einmal abwarten. Ein unklarer Befund ist noch lange kein Beweis für eine Erkrankung und zunächst einmal nur ein Grund zu erhöhter Aufmerksamkeit. „Die Angst vor Krebs ist meist groß, jedoch sollten Frauen wissen, dass nur ein sehr kleiner Teil der unklaren Befunde tatsächlich eine Gebärmutterhalskrebserkrankung nach sich zieht. Die meisten Veränderungen bilden sich von selbst wieder zurück und sind nicht bösartig,“ so Dr. Michael Elnekheli, Präsident des Berufsverbandes Österreichischer GynäkologInnen.

## **Konisation: Routine für den Arzt – große psychische Belastung für die Frau.**

Bilden sich Veränderungen am Gebärmutterhals nicht zurück bzw. kommt es zum Fortschreiten der Erkrankung, ist es notwendig, das betroffene Gewebe durch eine so genannte „Konisation“ zu entfernen. Eine Konisation ist zwar ein eher kleinerer, aber durchaus sehr verantwortungsvoller operativer Eingriff, der in Vollnarkose durchgeführt wird. Wird eine Krebsvorstufe rechtzeitig erkannt und vollständig entfernt, ist in der Regel keine weitere Therapie notwendig. Leider ist dies jedoch nicht bei allen Frauen der Fall – immer noch stirbt in Österreich etwa jeden 2. Tag eine Frau an Gebärmutterhalskrebs.

## **Der europäische Kurs: Kombination aus PAP-Abstrich & HPV-Impfung**

„Wir sind täglich in der Praxis mit den Ängsten unserer Patientinnen konfrontiert, hier ist zweifellos die Gesundheitspolitik gefragt“ so Univ.-Prof. Dr. Sepp Leodolter. „Ein PAP-Abstrich kann Zellveränderungen im Bereich des Gebärmutterhalses frühzeitig erkennen, allerdings handelt es sich dabei nur um eine sekundäre Vorbeugung (sog. sekundäre Prävention), da ja schon Zellveränderungen vorliegen. Diese Zellveränderungen im Sinne einer primären Vorbeugung (sog. primäre Prävention) überhaupt zu verhindern, ist durch die HPV-Impfung möglich. Deshalb ist die Einführung einer kombinierten Vorsorgestrategie nach europäischem Vorbild, also PAP-Abstrich kombiniert mit HPV-Impfung, dringend notwendig“. Die Impfung gegen HPV verhindert dem gegenüber von vornherein eine Infektion mit den Virenstämmen 16 und 18, die für mehr als 70% aller Gebärmutterhalskrebsfälle – und damit auch deren Vorstufen – verantwortlich sind. In den vergangenen Jahrzehnten konnte durch den PAP-Abstrich die Zahl von Fällen mit Gebärmutterhalskrebs auch in Österreich drastisch gesenkt werden, allerdings war in den letzten Jahren kein weiterer Rückgang mehr zu registrieren. Wir stehen seit Jahren konstant bei jährlich rund 550 Erkrankungen und 180 Todesfällen. Gründe dafür sind, dass einerseits viele Frauen die Möglichkeit einer regelmäßigen gynäkologischen Vorsorgeuntersuchung nicht wahrnehmen, und es sich andererseits beim PAP-Abstrich eher nur um eine sekundär-präventivmedizinische Maßnahme handelt. Die Einführung einer kombinierten Vorsorgestrategie aus PAP-Abstrich

& HPV-Impfung würde nun einen weiteren deutlichen Rückgang an Erkrankungsfällen erwarten lassen.

Außer Österreich und Finnland haben mittlerweile alle westeuropäischen Länder die staatliche Finanzierung der HPV-Impfung beschlossen. Für Finnland ist dabei zu sagen, dass, bedingt durch ein sehr kostenintensives und aufwändiges PAP-Screening, praktisch kaum Frauen an Gebärmutterhalskrebs erkranken und aus diesem Grund kein zusätzliches Geld für eine zusätzliche Zervixkarzinomprävention ausgegeben wird. Dieses Argument gilt aber für Österreich nicht: „Die Teilnahme am PAP-Screening liegt in Österreich derzeit bei nur rund 30%. Aus diesem Grund registrieren wir in Österreich alle 2-3 Tage einen Todesfall an Gebärmutterhalskrebs, und bei rund 5.000-6.000 von Krebsvorstufen betroffenen Frauen besteht Handlungsbedarf im Sinne einer Operation. Die parallele Durchführung beider Präventivmaßnahmen muss deshalb auch in Österreich das Ziel sein“, so Univ.-Prof. Dr. Leodolter.

**Alle Presseunterlagen stehen auf [www.gebaermutterhalskrebs.at](http://www.gebaermutterhalskrebs.at) unter „Presse“ zum Download bereit.**

#### Pressekontakt

eXakt PR, Dr. Andrea Hasner, Wällischgasse 8, 1030 Wien,

Tel.: +43 (1) 890 27 76/12, Fax: +43 (1) 890 27 76/15, E-Mail: [hasner@exakt-pr.at](mailto:hasner@exakt-pr.at)

Wien, 03.12.2008